



Basler Zeitung  
4002 Basel  
061/ 639 11 11  
www.baz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 59'124  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 999.077  
Abo-Nr.: 1094524  
Seite: 4  
Fläche: 24'445 mm<sup>2</sup>

## Angst ums geistige Eigentum

Vor Neuverhandlungen zu einem Freihandelsabkommen zweifeln Politik und Wirtschaft an der Verlässlichkeit von Indien

Von Daniel Ballmer, Bern

Der Bundesrat ist viel zu höflich. Oder zu schlau. Öffentlich würde er kaum je eine Landesregierung kritisieren – erst recht nicht, wenn er mit ihr in Verhandlungen steht.

Das gilt auch für Indien. «Der Bundesrat zweifelt nicht an der Verlässlichkeit der indischen Verhandlungspartner», betont er in seiner schriftlichen Antwort auf eine Anfrage Nationalrätin Elisabeth Schneider-Schneiter (CVP, BL). Dabei hätte man durchaus Grund zur Skepsis. Schliesslich hat die neue indische Regierung der Welthandelsorganisation WTO Ende Juli mitgeteilt, dass sie das mit ihren Vorgängern mühselig erarbeitete Freihandelsabkommen platzen lässt. Umstritten war und ist insbesondere der Schutz des geistigen Eigentums – gerade für die Schweizer Pharma- und Uhrenindustrie ein entscheidender Punkt.

Das Misstrauen ist gross. «Es bestehen Zweifel an der Verlässlichkeit Indiens als Verhandlungspartner», stellt Nationalrätin Schneider-Schneiter klar. Das sieht man beim Verband der forschenden pharmazeutischen Industrie (Interpharma) genauso. Obwohl Indien Abkommen unterzeichnet habe, verstosse es gegen geltende Verpflichtungen, sagt Geschäftsführer Thomas Cueni. Dabei gehe es nicht nur um mangelnden Patentschutz. Besonders stossend sei die Weigerung, das Patent

importierter Produkte zu anerkennen, wie dies etwa beim Fall eines Medikamentes von Bayer geschehen ist. Auch Novartis weiss davon ein Lied zu singen. Nach über sieben Jahren zähen Verhandlungen hat Indiens oberster Gerichtshof den Patentschutz für das Krebsmedikament Glivec auf dem indischen Markt verweigert. Indien wolle ausländische Patentinhaber zwingen, in Indien lokal zu produzieren, sagt Cueni. «Das ist purer Protektionismus, der im Widerspruch zum Geist eines Freihandelsabkommens steht.»

In den letzten Jahren haben indische Behörden mehrere Entscheide gefällt, die einem innovations- und investitionsfreundlichen Umfeld für ausländische Unternehmen wenig zuträglich sind. Ähnlich wie in anderen Nationen wie China oder Indonesien klagen Firmen häufig über eine Verletzung ihrer Rechte in Indien. «Das Land ist dafür bekannt, dass es vor allem den eigenen Markt schützt und Abkommen regelmässig nicht einhält», sagt Schneider-Schneiter. Viele Parlamentarier wollen einem Abkommen ohne wirksamen Schutz daher nicht zustimmen. Schneider-Schneiter hat den Bundesrat nun angefragt, für wie verlässlich er Indien als Verhandlungspartner noch hält. «Er soll wissen, dass wir den Finger drauf haben», betont sie. Ohne eine Lösung im Konflikt um geistiges Eigentum habe das Freihandelsabkommen

keine Chance.

### Forderungen sind zwingend

Dessen ist sich auch der Bundesrat bewusst. Der Schutz des geistigen Eigentums sei von grosser Bedeutung. Er stelle gerade im Gesundheitsbereich einen Motor für die Entwicklung neuer und wirksamerer Medikamente dar. Die Schweiz beteilige sich derzeit an Konsultationen, um einen Kompromiss zu finden. Zu den Freihandelsverhandlungen mit Indien seien weitere Kontakte auf Chefunterhändlerstufe vorgesehen. Dem Zugang von Schweizer Produkten zum indischen Markt misst der Bundesrat eine grosse Bedeutung zu. Gleichzeitig aber sei er sich der hohen Ansprüche an ein umfassendes Freihandelsabkommen bewusst, betont er. «Ein Abschluss der Verhandlungen wird nur dann möglich sein, wenn unsere wichtigsten Forderungen erfüllt werden.»

Darauf zählt auch Interpharma-Geschäftsführer Cueni: «Denn ein Handelsabkommen ohne angemessenen Schutz des geistigen Eigentums wäre ein verheerendes Signal für den Forschungsstandort Schweiz.» Künftige Investitionen in Forschung und Entwicklung in der Schweiz würden gefährdet. Für ein Land, dessen wichtigster Rohstoff das Wissen sei, würden die Nachteile des fehlenden Schutzes des geistigen Eigentums mögliche Vorteile in anderen Bereichen wie Zollsenkungen überwiegen.